

Neuwahl des VDZI ...

ZT möchte Ihnen die beiden Kandidaten kurz vorstellen. Wir haben Arnd-Frithjof Erwin und Jürgen Schwichtenberg als Bewerber für den Posten des VDZI-Präsidenten vorab um die Beantwortung dieser Fragen gebeten:

berg als Bewerber für den Posten des VDZI-Präsidenten vorab um die Beantwortung dieser Fragen gebeten:

1. Wie schätzen Sie die bisherige standespolitische Arbeit von Lutz Wolf als Präsident des VDZI ein?
2. In welchen Punkten würden Sie dessen Arbeit fortsetzen, was würden Sie anders machen?
3. Was würden die wesentlichen Inhalte Ihrer Amtszeit sein?
4. Wie bewerten Sie die aktuelle Situation im Zahn-techniker-Handwerk, welche konkreten Schritte planen Sie, um diese Lage zu verbessern?
5. Welche personellen Veränderungen planen Sie?
6. Wen werden Sie als zukünftigen Vizepräsidenten vorschlagen?

5. Die Mannschaft bleibt zunächst einmal bestehen, es sei denn, die Mitgliederversammlung wählt ein Mitglied des jetzigen Vorstandes zum Vizepräsidenten, dann wird die Nachwahl eines Vorstandmitgliedes notwendig.
6. Selbstverständlich habe ich mir zu diesem Thema seit langem Gedanken gemacht. Sie werden jedoch verstehen, dass ich zunächst dem obersten Beschlussgremium des VDZI meine Vorschläge unterbreite.

(Anm. der Redaktion: In den Darstellungen der Kandidaten wird auf die Wiederholung der nebenstehenden Fragen verzichtet und stattdessen die Nummer der jeweiligen Frage kenntlich gemacht.)



Jürgen Schwichtenberg

1. Die bisherige Arbeit der Vorstände und des Präsidenten Lutz Wolf seit 1997 stand unter dem Eindruck eines Reformwahns der politisch verantwortlichen Regierungen. Angetrieben mit der Maxime für den Berufsstand, unter den politischen Gegebenheiten das bestmögliche Ergebnis zu erzielen, haben der Präsident Lutz Wolf und seine Vorstände das Ziel zu einhundert Prozent erreicht. Nie zuvor war das Zahn-techniker-Handwerk so stark in die ordnungspolitische Gestaltung formal eingebunden. Nie zuvor war unser Handwerk in der Wahrnehmung der öffentlichen Medien als kompetenter Hersteller für Zahnersatz häufiger vertreten. Diese Aufzählung ließe sich beliebig fortsetzen.

2. Da ich an den Entwicklungsprozessen in den Vorständen seit 1997 ständig beteiligt war und bis heute bin, sehe ich keinen Anlass, die Beschlussfassungen zu verändern. Ich sehe mich vielmehr in der Pflicht, das Bad Fredeburger Konzept und das Konzept 2000 umzusetzen und die Beschlussvorlagen des VDZI zur Grundlage meines Handelns zu machen.
3. Die wesentlichen Aufgaben sind: die Einheit des Verbandes, die Sicherung der finanziellen Basis des Verbandes, die Erarbeitung einer modularisierten, beruflichen Ausbildung im Sinne des lebenslangen Lernens nach den Vorgaben der HWO und der Beschlüsse auf der Ebene der EU, die Fortsetzung des Dialogs mit den Ständevertretern der Zahnärzte und die Wahrnehmung einer kompetenten Vertretung des Berufsstandes gegenüber der Politik.
4. Die Lage unserer Betriebe in weiten Teilen der BRD gibt zu ernster Sorge Anlass. Die schleppende Umsetzung des GMG führt in einer Vielzahl der Betriebe zu einer katastrophalen wirtschaftlichen Situation. Nachdem bei der Politik und den Krankenkassen in den letzten Wochen Handlungsbereitschaft gegenüber dem VDZI signalisiert wurde, könnte nun eine völlig neue Perspektive nach der Wahl in NRW eintreten. Dennoch beabsichtige ich mit meinem Team den eingeschlagenen Weg gegenüber der Politik fortzusetzen.

5. Die Mannschaft bleibt zunächst einmal bestehen, es sei denn, die Mitgliederversammlung wählt ein Mitglied des jetzigen Vorstandes zum Vizepräsidenten, dann wird die Nachwahl eines Vorstandmitgliedes notwendig.
6. Selbstverständlich habe ich mir zu diesem Thema seit langem Gedanken gemacht. Sie werden jedoch verstehen, dass ich zunächst dem obersten Beschlussgremium des VDZI meine Vorschläge unterbreite.

Vita

- geboren am 6.07.1949 in Wittlingen
- 1966 – 1970 Zahn-techniker-Lehre
- 1977 Meisterprüfung in Köln
- seit 1982 Leiter des Kieferorthopädischen Labors Schwichtenberg
- ab 1996 Vorstandsmitglied der NZI
- ab 1997 VDZI-Vorstandsmitglied
- u. a. Mitarbeit im Normenausschuss Dental (DIN) und CEN/TC 55 auf europäischer Ebene
- ab 1999 Vizepräsident FEPPD
- ab 2001 Vorstandsmitglied der Normapme (EU)
- ab 2003 Vizepräsident VDZI
- ab 2004 Präsident FEPPD



Arnd-Frithjof Erwin

1. Vor dem Amtsantritt von Lutz Wolf herrschte ein Sprach- und Kommunikationsstillstand gegenüber Politikern und Kassenvertretern. Lutz Wolf hat es jedoch geschafft, dieses Eis aufzubrechen – auch wenn man unterschiedlicher Ansicht ist, so redet man wieder miteinander, findet einen Kompromiss oder kann zumindest die eigenen Vorstellungen vermitteln. Zum Zweiten muss man Lutz Wolf hoch anrechnen, dass er es verstanden hat, die zahn-technischen Betriebe und den VDZI in die Öffentlichkeit zu rücken sowie fest bei Politikern und Kammern als Leistungserbringer bzw. Interessenvertretung zu etablieren.

gibt sich für den VDZI gleichzeitig die Chance, innerhalb der Verbandsführung eine Veränderung vorzunehmen. So wird man sich nach der Wahl im Herbst auf neue Akteure in Berlin einstellen müssen; die bisherigen Strukturen sind insofern vakant und müssten neu aufgebaut werden. Ein Wechsel an der VDZI-Spitze wäre zu solch einem Zeitpunkt natürlich unproblematisch.

3. Wir müssen auf den Strukturwandel in Deutschland schnell reagieren. Dabei sollte eine wesentlich stärkere Einbindung der Innungen bzw. der Obermeister in die politischen Geschehnisse und in die Entscheidungsfindung als bisher erfolgen. Denn meiner Ansicht nach sehen wir problematischen und schweren Zeiten entgegen, die von allen gemeinsam mitgetragen werden müssen. Das bedeutet eine Einbindung der Obermeister nicht nur in Verhandlungen mit Kassenfunktionären, sondern auch bei Gesprächen mit Politikern – denn die Obermeister können mehr Basisnähe zu den Betrieben vermitteln und die Glaubwürdigkeit des VDZI stärker unterstützen. Da ich von einem Regierungswechsel ausgehe, sehe ich es des Weiteren als zwingend notwendig an, schon jetzt Gespräche und Kontakte mit CDU-Politikern aufzunehmen, um die Verbandsarbeit bzw. die Anliegen des Zahn-techniker-Handwerks darzulegen.

bungen wegdiskutieren. Derzeit ergeben sich für mich zwei Handlungsfelder: Zum einem muss man sehen, dass an dem jetzigen Festzuschuss-System einzelne Veränderungen vorgenommen werden. So muss der Kombinations-Zahnersatz wieder in vollem Umfang von den Kassen bezuschusst werden, denn in diesem Bereich erfolgten die größten Umsatzeinbrüche in den Betrieben. Zum anderen muss man in der Zukunft sehen, dass der Zahnersatz auch bei einem Regierungswechsel und einer anderen Sozialpolitik weiterhin eine GKV-Versicherungsleistung bleibt – auch wenn vielleicht später die private Absicherung, dann aber über einen Zwangsversicherungsbeitrag, erfolgt.

5. Da gibt es keine Veränderungen, weil nur ein Präsident gewählt wird und insofern bleibt die Mannschaft bestehen.
6. Wir haben einen Vizepräsidenten, das ist Herr Jürgen Schwichtenberg, und da es um ein Präsidentenamt geht, bleibt Herr Schwichtenberg auch Vizepräsident.

Vita

- geboren am 16.04.1955 in Essen
- 1973–1976 Zahn-techniker-Lehre in Essen
- 1987 Meisterprüfung in Münster
- Seit 2001 OM der ZTI Dresden-Leipzig, seit 2003 Vorstandsmitglied des VDZI
- Seit 1992 Geschäftsführer der Erwin Dentallabor GmbH

„Die Zukunft liegt in der Kontinuität der bisherigen Arbeit“

ZT-Interview: VDZI-Präsident Lutz Wolf über erreichte Ziele, aktuelle Entwicklungen und KZBV-Positionen sowie Anforderungen an den zukünftigen Präsidenten

ZT Was war Ihnen in den letzten beiden Jahren Ihrer Amtszeit besonders wichtig, welche Ziele wollten Sie erreichen, welche Ziele haben Sie erreicht? Für mich ist es in den beiden vergangenen Jahren besonders wichtig gewesen, die Auffassungen und die Positionen des Zahn-techniker-Handwerkes in der Phase der Entstehung des GMG der Politik zu vermitteln. Die Leser werden sich an die vielfältigen Aussagen der politischen Parteien, der Wirtschaftsverbände und Fachleute erinnern. Die eine Partei wollte die ZE-Versorgung nicht mehr bezuschussen, eine andere Partei die Zahnheilkunde ganz aus der GKV ausgrenzen. Jeder hatte hier seine eigenen Vorstellungen. Wir haben von unserer Seite aus deutlich darauf hingewiesen, dass die Gesundheit eines Menschen wegen der vielfachen organischen Wechselwirkungen nur als Ganzes gesehen werden kann. Die Ausgrenzung der oralen Gesundheit und damit auch des Zahnersatzes hätte diesen Grundsatz durchbrochen. Der Umkehrschluss bedeutet, dass der Zahn-techniker mit seiner Leistung einen unverzichtbaren Beitrag für die Gesundheit liefert. Dies haben wir der Politik vermittelt, und wenn am Ende der Kompromiss der Regierung mit der Opposition zu Stande gekommen ist: die befundorientierten Festzuschüsse, so war dies sicherlich nicht das von uns favorisierte Modell. Vom Zeitpunkt dieser Entscheidung aber ging es für uns nur noch darum, die ange-

strebten Festzuschüsse so funktionsfähig wie möglich zu gestalten. Für uns war vor allem die Finanzierungs- und Versorgungsgerechtigkeit im neuen System wichtig. Die Frage der sozialen Gerechtigkeit haben wir dabei anders definiert als diejenigen, die sich am Ende durchgesetzt haben. Bislang gab es keine einkommensspezifischen Versorgungsunterschiede, wir wissen aber mit unseren heutigen Erfahrungen, dass es jetzt deutliche Verschiebungen zu einfacheren Versorgungsformen gibt, welche eine Verschlechterung des Versorgungsniveaus mit sich bringen. Dies haben wir als eines unserer Ziele versucht, im Gemeinsamen

ANZEIGE

picodent
Rund um die Modellherstellung die Nr.1!
Tel.: 0 22 67 - 65 80-0 • www.picodent.de

Bundesausschuss (GBA) und der Politik zu vermitteln. Was dann natürlich im GBA entschieden wurde, drückt die Machtverhältnisse in der Selbstverwaltung aus. Wir jedenfalls haben diese Entwicklung immer mit konstruktiven Lösungsvorschlägen begleitet. So haben wir zu den am 1. Januar 2004 in Kraft getre-

ten neuen Zahnersatz-Richtlinien unsere Vorschläge unterbreitet, wir haben das neue BEL II 2004 erstellt, wir haben zu den Richtlinien für die befundorientierten Festzuschüsse sowie zu den neuen ZE-Richtlinien zum 1. Januar 2005 Stellung bezogen und das BEL II nach den veränderten Richtlinien wieder angepasst. Diese Aufgaben haben wir bei Wahrung unserer Ziele abgeschlossen. Keiner kann heute sagen, er habe die Risiken, welche die neuen Regelungen zum Festzuschuss-System zwangsläufig mit sich brachten, nicht gekannt. Wir haben hier Aufklärungsarbeit geleistet und auf alle Gefahren und Wirkungszusammenhänge hingewiesen. Das ändert natürlich nichts daran, dass ich persönlich von dem schweren Nachfrageeinbruch meiner Kollegen sehr betroffen bin.

ZT Wie stellt sich die aktuelle Situation des Zahn-techniker-Handwerkes aus Ihrer Sicht dar?

Nach wie vor (Stand: 23.5.05) gibt es einen dramatischen Versorgungseinbruch, der in seiner Folge eine sehr schlechte Auftragslage für die einzelnen Labore mit sich bringt. Wir stellen auch fest, dass sich der in den ersten Monaten aufgebaute Bearbeitungsstau der Heil- und Kostenpläne langsam abgebaut hat. Wichtig ist für uns, dass unsere Beobachtungen, die wir auch an die Politik herangetragen haben, dass diese Dinge nun auch zu-

nehmend von den Krankenkassen, ja sogar von großen Teilen der Zahnärzteschaft bestätigt werden. Ich betone diesen Punkt, weil es ja immer noch KZBV-Funktionäre gibt, die diese Fakten schlichtweg leugnen oder mit fast den gleichen Zahlen wie wir sie haben einfach das Gegenteil behaupten. Statt das System von den Schwachstellen zu befreien und damit das Vertrauen der Bevölkerung zu fördern, werden besonders in den letzten Tagen mit verleumderischen Angriffen auf die den VDZI vertretenden Personen und mit abenteuerlichen Unwahrheiten die Möglichkeiten der Krisenbewältigung ausgeschlagen. Es gäbe eine Kampagne gegen die Festzuschüsse, die Umsatzeinbrüche der Labore seien eine Stimmungsmache gegen das System, über 6.000 Festzuschüsse habe der VDZI gefordert usw. usw. Das alles ist völliger Unsinn und leicht als Versuch zu erkennen, die Glaubwürdigkeit der Politik des VDZI zu schwächen. Inzwischen ist klar, dass die Politik – und nicht nur die – die tatsächlichen Probleme erkannt hat, und dazu beitragen will, diese tiefe Krise zu überwinden. Ob allerdings in absehbarer Zeit Änderungen erfolgen, muss man mit großer Skepsis sehen. Dies lässt für uns den Schluss zu: Man wird eine Normalisierung des Nachfragerhaltens erst bekommen können, wenn wesentliche Korrekturen im System der befundorientierten Festzuschüsse herbeigeführt wurden. Be-

sonders im Bereich des herausnehmbaren Zahnersatzes, dort wo die Verbindungselemente zu einem großen Teil herausgenommen wurden, und im Bereich des feststehenden Zahnersatzes, wo die Indikation wesentlich eingeschränkt wurde. Der dritte Punkt: Wir werden uns weiter sehr dafür einsetzen, dass das Regelwerk wesentlich verständlicher und einfacher gestaltet wird. Eine Beschränkung auf vertragliche und außervertragliche Leistungen würde zum Beispiel vollkommen reichen.

ZT Sie haben sich nicht davon überzeugen lassen, Ihre Amtszeit zu verlängern, warum nicht?

Meine persönliche Lebensplanung sah es eigentlich vor, bereits vor zwei Jahren aus dem Amt zu gehen. Ich habe damals einer Verlängerung um zwei weitere Jahre wegen der bevorstehenden gesundheitspolitischen Neuordnung unseres Landes zugestimmt. Meine vielen kollegialen Freunde haben im Vorfeld dieser Entscheidung einräumen müssen, dass es in den letzten Jahren nie einen guten Zeitpunkt für einen solchen Wechsel gab. Von meiner Seite ist aber klar gestellt, dass ich alles dafür tun werde, dass das Zahn-techniker-Handwerk in dieser Übergangsphase ohne Defizite bleibt. Ich werde dem neuen Präsidenten und dem neuen Vorstand loyal zur Seite stehen, sodass meine Kontakte als auch mein Wissen weiter vom Verband genutzt werden können.

ZT Welche Anforderungen stellen Sie an Ihren Nachfolger?

Das Anforderungsprofil dieses Amtes wird von klaren charakterlichen Merkmalen der Person sowie von Gegebenheiten des persönlichen Umfeldes geprägt. Dazu kommen Fragen zu den gesundheitspolitischen Vorstellungen und verbandspolitischen Zielen. Es wird niemanden wundern, dass ich in der Kontinuität der bisherigen Arbeit die größten Chancen für das Zahn-techniker-Handwerk in der Zukunft sehe. Nur die Verlässlichkeit der Verbandspolitik ist die Grundlage für die Fortentwicklung der Beziehungen zur Politik, Verbänden und Organisationen. Zudem erscheint es mir wichtig, die Politik mit den Verbänden der Gesundheitshandwerke und den Partnerverbänden der dentalen Familie bei regelmäßigen parlamentarischen Abenden zusammenzuführen. Des Weiteren sind aber auch die Delegierten aufzufordern, einen geschlossenen VDZI nach außen wahrnehmbar zu pflegen, und innerhalb des Verbandes die Diskussionen – natürlich auch kontrovers – über den richtigen Weg zu suchen. Ich wünsche diesem Nachfolger eine Haut wie ein Elefant, damit er den Angriffen von allen Seiten standhalten kann, und gleichzeitig die Sensibilität eines Delfins, damit er die Strömungen und Bewegungen feinsensitiv wahrnehmen und rechtzeitig antizipieren kann. **ZT**